

Ersteht
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Zugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 174.

Welzheim, Samstag den 11. November

1871.

St. Stuttgart, 9. Nov. Wenn man die Arbeiterbevölkerung von Stuttgart, unter Ausschließung der mit der Familie lebenden Diensthöten, zu 20,000 Köpfen annimmt, so bleibt man weit unter der Wirklichkeit. Was will es nun heißen, wenn es gelingt, mit Ach und Krach socialistisch-communistische Versammlungen von 90, 100, 120 Köpfen zusammen zu trommeln? Das sind Versammlungen, welche nur dazu dienen, zu zeigen, wie wenig die socialistischen Lehren hier Boden gefaßt, — Versammlungen, in welchen mit den bekannten Lehren vom Mißverhältnis zwischen Capital und Arbeit der durch Gesetz zu privilegirende Raub am Vermögen der Besitzenden gepredigt wird; — Versammlungen, in denen, so klein sie auch waren, die gefährlichen Lehren nicht ohne Widerspruch blieben; — Versammlungen, die den ausgesprochenen Zweck hatten, für die strickenden Arbeiter in Chemnitz Mittel zur Fortsetzung der Arbeitseinstellung aufzubringen. Daß dieser Zweck nur in einem kaum nennenswerthen Grade erreicht worden, glauben wir kaum bemerken zu müssen. Von ganz anderen Principien geht der Arbeiterbildungsverein aus. Er ist der Ueberzeugung, daß es bald keine Arbeit, sondern nur bodenlose Noth, nur träge dumpfe Verfunkenheit aller ökonomischen und socialen Verhältnisse gibt, wenn der redliche Erwerb im Gesetze nicht einen absoluten Schutz findet. Wer wird noch erwerben wollen, wenn ein Parlament von Proletariern jeden wohl-erworbenen Besitz dezimiren kann? Wo wird ein Talent in Wissenschaft, Kunst, Gewerbe die unendliche Mühe sich nehmen, sich auszubilden, wenn es seine Werke einer proletarischen Welt vorlegen soll? Wird ein Vater noch erwerben wollen, wenn er seine Erben nicht im Genuße des Erworbenen geschützt weiß? Wenn auf den größten Fleiß und das bedeutendste Talent, wenn auf das redlichste Streben nicht die Prämie der Wohlhabenheit, des Reichthums, der besondern Achtung gesetzt wird, wird kein Mensch mehr die Mühe sich geben, zu sammeln, — zu sammeln, bloß damit einige trübseelige Tagelöhne sich gute Tage machen, — da erndten können, wo sie nicht geäet. Sehen wir denn nicht täglich Beispiele vor uns, wie Arbeiter in die Classe der Unternehmer vorrücken, — wie diese Unternehmer allmählig ihr Geschäft erweitern und wohlhabend werden? Angesehenste Männer in Stadt und Land rühmen sich, daß sie vor Jahr und Tag ihr Geschäft so zu sagen mit Nichts begonnen; sie haben begonnen in einer Zeit, wo es weder Freizügigkeit, noch Gewerbefreiheit gab, — haben begonnen in einer Zeit, wo es keine Handwerkerbanken gab, wo die ungeheure Macht der Association noch unbekannt war. Um so größer ist jetzt ihre Freude und der gerechte Stolz, mit dem sie auf eine lange, aber vom Segen begleitete Thätigkeit zurückblicken. Solche Anschauungen sind in den Augen der Socialisten ein Gräucl; sie bekennen es offen, daß der Arbeiter keinen Besitz haben soll: der Arbeiter, der einmal ein wenn auch noch so kleines Besitztum erworben, sei für den Socialismus verloren. Sollte es heute, wo der Gesetzgeber dem strebsamen Arbeiter die Bahn so frei gemacht hat, schwieriger sein als früher einporzukommen? Nicht das Capital, das die heutigetägigen Socialisten und Communisten in den Vordergrund stellen, ist die Hauptsache, — nein, in erster Linie stehen Talent und Kenntnisse, Solidität und Fleiß. In dieser Richtung zu wirken und einen Segenssaß zum socialistisch-communistischen Schwindel zu bieten, — zu zeigen, was eigene Manneskraft und Intelligenz vermag, — das ist die Aufgabe, die sich der Arbeiterbildungsverein gestellt.

S* Binnen wenigen Jahren, berichtet der „Oberländer“ aus dem Bezirke Sülzgan, ist es gelungen, ein Areal von 12,444 Morgen mit ständigen Zufahrten zu versehen. Den entschiedensten Druck zur Anlage von Feldwegen, und in Folge dessen zu freier Bewirthschaftung der Grundstücke, übt der ausgedehntere Futterbau aus; abgesehen von dem längst anerkannten Nutzen der besseren Zufahrten,

der Beseitigung der Trepp- und Ueberfahrts-Rechte, sowie Gerabelegung der Grenzen.

— Der bei den Ständen eingebrachte Entwurf des Finanzgesetzes für 1871—73 sammt dem Hauptfinanzetat, Vortrag des Finanzministers und Motiven ist im Druck erschienen, und wird, wie wir hören, die Finanzkommission in den nächsten Tagen zusammentreten und mit der Berathung desselben beginnen. — Seit Uebernahme des Commandos hat Sr. Excellenz Generalleutnant v. Stülpnagel täglich eine mehrstündige Thätigkeit entfaltet. Seit Montag sah man ihn regelmäßig die neue Infanterie-Kaserne besuchen, wo er den Herren Offizieren mit zuvorkommender Artigkeit entgegenkam, bei der Mannschaft mit ansprechender Keuseligkeit nach Allem, und sogar nach den Familien-Verhältnissen sich erkundigte. Der gestrige Tag galt der Visitation der Menagéküche, wobei von dem Herrn Korpskommandanten nicht allein die Kost gut und reinlich zubereitet erfunden, sondern auch über einige württembergische Einrichtungen Lob gesprochen wurde. Heute war Vorstellung der K. Feldjäger-Schwadron und des K. Reiterregiments, hierauf kommt die Reihe an die anderen württembergischen Garnisonsstädte. (W. Z.)

Stuttgart, 8. Nov. Heute Morgen um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ist in der Cannstatter Straße ein 40 Jahre alter Mann, welcher an den Pocken darniederlag, in der Fieberhige aus dem dritten Stock durch das Fenster im bloßen Hemde herunter und davon gesprungen. Von Vorübergehenden wurde derselbe in einem umzäunten Raum bei der Thierarzneischule auf dem Boden liegend angetroffen und sofort in das Pockenhaus des Katharinenhospitals gebracht. — Wie wir erfahren, hat die „Stuttgarter Bank“ das Haus des Hrn. Konsul v. Dreißuß, Königsstraße Nr. 25, um die Summe von 195,000 fl. gekauft.

Von der Grenze des Welzheimer und Gaildorfer Bezirks. Der in dieser Zeitung vor einiger Zeit veröffentlichte Schmerzensruf in Betreff der Gschwend-Gaildorf-Haller Postverbindung ist von betreffender Stelle erhört worden. Nach dem Staatsanzeiger sind nun zur Insueng auf die Gaildorf-Haller Post Localfahrten zwischen Gschwend und Gaildorf hergestellt. Wir sind für diese Einrichtung der oheren Leitung der Postanstalten zu großem Danke verpflichtet. (N.-Ztg.)

Waiblingen, 8. Nov. Ein abermaliges Unglück aus der Nähe. Gestern wollte der 28 Jahre alte Wagner König von Desfingen, O.A. Cannstatt, Vater von einem Kinde und ist nächstens ein zweites zu hoffen, in der Gemeindegrube Lehm holen. Er hatte das Unglück, bei der Grabarbeit verschüttet zu werden und war augenblicklich todt.

Berlin, 7. Nov. Wie versichert wird, soll der Erlaß einer Amnestie für gefangene Franzosen nach der nun erfolgten Ratification der Verträge nicht länger auf sich warten lassen. Als formale Bedingung scheint diesseits das directe Verlangen der französischen Regierung nach dem Amnestie-Acte gewünscht worden zu sein. Dem sei in einer Note des Herrn Thiers entsprochen worden. — Mittels kaiserlicher Ordre vom 26. v. Wts. ist der Bau von zwei Glattdecks-Corvetten auf der Werft zu Danzig genehmigt worden, welche die Namen „Troya“ und „Luznelba“ erhalten sollen.

— **Reichstag.** Dritte Berathung über den Antrag Büsing's, betreffend die Einführung einer Volksvertretung in allen Bundesstaaten. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf der mecklenburgische Bevollmächtigte v. Bülow erklärt, über Verhandlungen der mecklenburgischen Regierung mit der Ritterschaft keine Mittheilungen machen zu können, wird der Antrag mit großer Majorität angenommen. — Die „Provinzial-Correspondenz“ hebt in einem Artikel, überschrieben: „Mecklenburg und Reich“ hervor: Man dürfe bei dem aufrichtigen Bestreben der mecklenburgischen Regierung und

Stände darauf vertrauen, daß es keines moralischen Druckes bedarf, um zu einem gedeihlichen Ziele zu gelangen und den inneren Frieden wieder herzustellen. — Dasselbe Blatt gedenkt der angebahnten befriedigenden Beilegung der rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit und sagt, es erscheine nothwendig, die Obligations-Inhaber darauf aufmerksam zu machen, daß der dargebotene Weg allein geeignet sein dürfte, wenigstens den größeren Theil ihres Besitzes zu retten, daß sie sich daher beeilen möchten, diesen Weg vor Ablauf des Termins (12. November) zu betreten.

Berlin, 7. Nov. General Stiehle, bisher Chef der zweiten Abtheilung des großen Generalstabs, wird Director des allgemeinen Kriegsdepartements.

Wien, 8. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird auch der kaiserliche Cabinetdirector, Staatsrath Braun, zurücktreten.

Wien, 8. Nov. Außer der Entlassung des Reichsanzlers sollen noch andere Personalveränderungen bevorstehen. Eine dem Kaiser nächststehende Persönlichkeit, welcher ein hervorragender Antheil an dem Zustandekommen der Monarchenbegegnung in Jsch und Salzburg zugeschrieben wird, soll ihren Rücktritt wegen gänzlich erschütterter Stellung als unvermeidlich erkennen. — Die meisten Wiener Blätter, sowie Nachrichten aus Pesth bestätigen die gestrige Uebernahme des Ministeriums des Aeußern durch Andrassy. — Nach der Neuen Fr. Pr. hat Graf Andrassy das Ministerium des Aeußeren angenommen. — Andrassy hatte gestern eine anderthalbstündige Audienz bei dem Kaiser, hierauf eine Unterredung mit Beust. Die Nachricht von der Enthebung des Generaladjutanten Bellegarde ist unbegründet.

Prag, 8. Nov. Der böhmische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Vornahme von Reichsrathswahlen mit Einstimmigkeit abgelehnt, worauf der Landtag geschlossen wurde.

Paris, 8. Nov. Das Gerücht über Verhandlungen Preußens und Oesterreichs betr. Luxemburgs sind grundlos. — Rochefort wurde in letzter Nacht nach dem Fort Bayard transportirt. — Der Generalrath der Seine hat einstimmig den Gesekentwurf angenommen, welcher den unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht einführt, verwarf jedoch den weltlichen Unterricht mit 41 gegen 37 Stimmen. — Der diesseitige Gesandte am päpstlichen Hofe, Graf Harcourt, kehrt heute auf seinen Posten im Vatican zurück. Bezüglich der Vereinigung beider französischen Gesandtschaften in Rom dürfte, der „Agence Havas“ zufolge, der gegenwärtige Status quo nicht geändert werden.

Luxemburg, 7. Nov. Die Deputirtenkammer wurde heute durch den Prinzen-Statthalter eröffnet. Die Thronrede betont die guten Beziehungen mit den auswärtigen Mächten, welche durch die Kriegsergebnisse nicht unterbrochen worden seien, und bedauert, daß die Frage der Liquidationen mit Holland noch nicht gelöst worden sei, hofft jedoch auf eine befriedigende Lösung. Die Regierung mußte sich mit den Fragen beschäftigen, welche die Aufkündigung des Betriebs der Wilhelmsbahn Seitens der Oitbahngesellschaft zur Folge hatten. Die Schwierigkeit, die verschiedenen Rechtsansprüche und Interessen zu vereinigen, habe die Lösung der Frage bisher verhindert.

Amerika. Die letzte Newyorker Post bringt wieder einige Einzelheiten über die Zerstörungen, welche das Feuer zu Chicago anrichtete. Zerstört wurden 5 Getreide-Elevatoren mit 1,600,000 Bushels Getreide, während 11 Kornspeicher mit 5,000,000 Bushels unversehrt blieben. Die Hälfte der Vorräthe von Mehl und Schweinefleisch verbrannten; 50,000,000 Fuß gesägtes Stabholz verbrannten, 240,000,000 Fuß blieben übrig; Kohlen 80,000 Tons verbrannt, 79,000 Tons übrig. Die Vorräthe von Specereiwaren, Schnittwaaren, Schuhwaaren verbrannten zum größeren Theil, während von fertigen Kleidungsstücken über die Hälfte zerstört wurde. Trotz alledem wurde kaum mehr als die Production von 3 Wochen zerstört. Es stehen noch 30,000 Häuser. Nach einer sorgfältigen Schätzung ergibt sich, daß Chicago nicht weniger als 20, aber nicht mehr als 25 pCt. seiner Mobilien und Immobilien verloren hat.

Newyork, 7. Nov. (Kabeltelegramm.) Aus Anlaß der Wahlen sind alle Märkte geschlossen. — Tweed ist von Neuem in den Senat gewählt worden.

Newyork, 7. Nov. (Kabeltelegramm.) Die Republikaner haben bei den Wahlen mit großer Majorität gesiegt.

Unterhaltendes.

Auf und nieder.

Eine Dorfgeschichte von C. F. Liebetreu.

Es ist keine Novelle, die wir erzählen wollen, es ist eine einfache Geschichte, wie sie sich oft ereignet und wie sie Jeder mit ansehen kann, wenn er hineinblicken will in die schlichte Hütte des

von der Hand in den Mund lebenden Landmannes, wenn er schauen will in das menschliche Herz und erkennen muß, was Alles dieses kleine, klopfende Ding vermag, wie es binden und zerreißen kann und — wie der Begriff „unverschuldetes Unglück“ fast nimmer Stand hält, sobald man lauscht und horcht, was das Herz in des Menschen Brust für Antheil genommen an seinem Thun und Lassen.

Fritz Köhl war ein fleißiger und gesunder Bursch; beim Mädchen war er der Erste in der Reihe und, wenn auch der Schweiß von seiner Stirn perlte, sein Lachen und Singen klang hell und froh, und die Mädchen, welche die Garben banden, schauten verstohlen hinüber zu dem schmucken Jungen und mußten gar oft die Garben zweimal kneten, ehe das Band halten wollte. Doch was kümmerte das Fritz? Er schaute sie nicht einmal an; er dachte an sein Häuschen und sein Stück Land, das er vom Vater geerbt; er rechnete, was wohl der Klee in diesem Jahre bringen würde, ob der Rübsen gedeihen könnte, der in Blüthe stand, ob, wenn ein Regen zeitig käme, er wohl zum dritten Male zu Heuen im Stande wäre; ob er wohl zum Herbst noch eine Kuh in den Stall bringen dürfe und — bei all seinem Rechnen, da rechnete in seiner Brust Jemand mit ganz still und heimlich: es war Marie, die Tochter des Schulzen.

Marie war das hübscheste Mädchen im ganzen Dorf. Kein Wunder, wenn am Sonntag Jeder sich freute, einen traulichen Blick von ihr beim Tanze zu erhaschen. Merkwürdig: wenn sie mit Fritz sprach, hörte ihr Lachen auf und Fritz, der sonst Niemanden eine Antwort schuldig blieb, er konnte kein Wort aus der Kehle bringen.

Der reiche Müller machte es anders. Seine kleinen Augen blitzten, wenn er die Marie zum Tanze führte, gerade wie die großen silbernen Knöpfe an seiner rothen Weste; er erzählte so viel Schurren, daß Alle lachten und dann ließ er Bier kommen und Stollen, und wenn er bezahlte, nahm er immer eine ganze Handvoll blanker Thaler aus der Tasche, damit es Alle sehen konnten. Die Andern sahen es auch und der Respekt malte sich auf ihren Gesichtern.

„Ja ja, ich kann's!“ rief er dann dummstolz und schlug auf den Tisch. „Meine zukünftige Frau soll es gut haben; Kleider kauf' ich ihr, wie sie die Damen tragen und über dem Hof braucht sie nicht zu gehen; dafür ist's Gesinde da! Aber die Wahl — ja, ja, die Wahl ist schwer! Mich wollen sie Alle haben, aber ich weiß noch nicht, wen ich nehm'!“ Und dabei lachte er über seinen köstlichen Witz und blinzelte der Marie zu, als wollte er sagen: Nächstens komm' ich und thu' Dir die Ehre an!

Marie lachte mit, gerade so wie die Andern. —

Auf dem Dorf giebt es keine Hauschlüssel und mitten in der Ernte, wie am Sonntag, geht Jeder früh heim, weil er wieder aufstehen muß, ehe die Sonne aus den Federn gekrochen.

„Gute Nacht, Marie!“ rief der Müller heiser und mit glühendem Gesicht; das Schreien und Trinken hatte ihn angegriffen. „Ist die Ernte vorbei, dann erzähl' ich Dir eine Geschichte, da sollst Du an die Decke springen vor Freude!“

Neugierig schauten die Andern Dirnen auf sie; Marie aber sagte lachend: „Ich bin nicht neugierig! Gute Nacht!“ und dann ging sie.

Als sie zu Hause angekommen war, sprang sie noch einmal über den Hof, um zu sehen, ob auch Alles im Stall in Ordnung sei. Als sie zurückkam, hart am Zaun vorbei, hörte sie ihren Namen. Sie drehte sich um: Fritz stand an der andern Seite des Zaunes. „Was willst, Fritz?“ fragte sie freundlich.

„Sag', Marie, bist Du wirklich nicht neugierig?“

„Gewiß nicht, Fritz!“

„So!“ sagte Fritz und schwieg dann.

„Ich muß aber hinein, Fritz!“ rief Marie nach einer Weile in einem Tone, der ihm verrathen mußte: Sprich weiter, Fritz!

„Ich möchte Dir noch was sagen!“

„Nun, dann sag's doch!“

„Marie, wenn Du den Müller heirathest, dann geh' ich in's Wasser!“

„Da kannst Du ruhig heimgehen; den Müller heirath' ich nicht; das ist ein böser Mensch!“

„Marie!“

„Nun — so sag's doch!“ die Dirne sah dabei ordentlich böß aus.

„Marie“ — erwiderte Fritz ganz beklommen. „Marie — heirathe mich!“

„Willst mich denn haben?“ fragte Marie leise, aber gar nicht ärgerlich mehr, und trat ganz dicht an den niedrigen Zaun.

„Da fragst noch nach? Ich bin ganz dumm im Kopf, bloß weil ich immer an Dich denke! Marie sag' ja!“

„Närrischer Fritz! Warum bist nit schon längst gekommen?“

„Ja“, rief Fritz treuherzig, „ich war auch ein rechtes Schaf!“ Er legte seinen Arm um ihre Schulter und gab ihr einen Kuß; wohl manche Stadtdame hätte dabei aufgeschrien, so derb war er. Und dann noch einen und sie blieb ihm nichts schuldig und er wurde gesprächig, wie er noch nie gewesen, hatte er doch ihr so viel zu sagen, sie ihm auch — es war schon recht spät, ehe sie den letzten Kuß getauscht und Marie sich leise in das Haus schlich.

Nicht lange darauf waren Marie und Fritz ein Paar. Bei der Hochzeit ging's lustig her, die Geiger siedelten, daß man's am andern Ende des Dorfes hören konnte; geschmaust wurde und getrunken, daß es eine Art hatte, und erst als die Knechte mit dem Pfluge beim Morgengrauen auf's Feld ritten, trennten sich die Gäste. Der Müller war nicht dabei; er saß allein zu Hause mit seinem Gelde und seinem Haß und dachte nach, wie er dem Fritz schaden könne.

Marie hatte ihrem Fritz nichts mitgebracht, als die schwere Truhe voll Leinen, die sie selbst gesponnen und gebleicht. Sie mußte tüchtig mit anfassen in der kleinen Wirtschaft, aber noch nie war ihr die Arbeit so leicht geworden. Ebenso ging es ihrem Fritz, der noch früher aufstand als sonst und den die Andern des Sonntags vergebens neckten, daß er nicht mehr zum Krug kam und trank und spielte wie sie.

Nicht lange währte es, da sollte es wieder im Dorf eine Hochzeit geben. Der reiche Müller war auf der Brautfahrt gewesen und hatte die Tochter des Amtmannes aus dem nächsten Dorfe sich erwählt. Es war ein schönes Mädchen, doch sie wußte es, wußte, daß ihr Vater reich war und ihr Stolz hielt gleichen Schritt mit ihrem Reichthum.

Der Müller hatte viele Freunde im Dorf, die freilich nicht ihn, aber seine Geldtasche liebten und gern darauf lagen. Wie es aber nun gar hieß, der Müller wolle eine Hochzeit machen, so groß, wie sie noch gar nicht dagewesen, als man erfuhr, daß er auf vier ganze Tage und Nächte die Tanzmusik bestellt hatte, da war er Allersweltsfreund und selbst der sonst ruhige und bescheidene Küster machte viel Aufsehens; hatte ihm doch der Müller einen funkelneuen Rock versprochen, den er bei der Hochzeit zum ersten Male tragen sollte.

Der langersehnte, von Bauern und Bäuerinnen, von Knechten und Mägden tausendmal besprochene Festtag brach endlich an. Das war 'mal ein Kirchgang! Der Valgentreter läutete für doppeltes Lohn, was das Zeug halten wollte. Die vier Musikanten eröffneten den Zug, dann kam der Bräutigam mit der Braut und man konnte nicht sagen, wer mehr hochmüthig aussah, er oder sie. Er trug einen mächtigen Strauß am neuen mit nutzgroßen silbernen Knöpfen besetzten Rock, die rothe Weste blühte grell im Sonnenschein und sein Haupt glühte unter der dicken Pelzmütze, welche durchaus zur Tracht des Dorfes gehörte; man mußte gestehen, es war ein stattlicher, hübscher Mann, aber seine Nase, die wollte doch gar zu weit in die Wolken.

Ganz anders war's mit der Braut. Aus dem blassen schönen Gesicht brannten die dunklen Augen, die Lippen waren eng zusammengepreßt und ein eigenthümlicher Zug oberhalb des Mundes verrieth, wie verächtlich sie auf die bunt und fröhlich gepuderten Bäuerinnen herabsah, während sie selbst sich gar eigen unter all' den Andern in ihrem neumodischen, weißseidenen Schlepplleide ausnahm, welches ihre Taille so fest umschloß, daß sie kaum athmen konnte, und dessen ellenlange Schleppe sich gar wunderbarlich über den dicken Staub der Dorfstraße dahin zog.

Hinter dem Brautpaare her schritten die jungen Mädchen des Dorfes, die einen hübsch, die andern häßlich, aber alle vergnügt, alle im besten Staat mit bunten Bändern im Haar, auf den Schultern, am Rock und mit Blumensträußen so groß, daß selbst die Sonnenblume darin Platz fand, ohne daß es grade aufgefallen wäre. Dann kamen die Verheiratheten, immer Mann und Frau Arm in Arm. Zuletzt im Zuge kam die liebe Dorfjugend, mit Ausnahme derer, welche von der Orgel herab das „Heilig ist Gott“ zu singen hatten; daß die Jugend auf der Dorfstraße, wie die an der Orgel nicht gar zu mäusehinstill gewesen, ist wohl selbstverständlich.

Fritz Mühl war mit seiner Marie nicht eingeladen und schaute von seinem Häuschen dem Festzuge nach, schien auch nicht sehr bekümmert, denn sein Pfeifchen dampfte so vergnügt, wie immer in seinen Mußestunden.

„Was meinst“, sagte Marie, die unbemerkt zu ihm herangetreten war, und legte ihre Hand liebevoll auf seine Schulter, „wollen wir nicht bis an den Kirchhof gehen, wenn sie getraut sind und vorbei kommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Russische Mönche. Ein hübsches Bild von den russischen Mönchen entwirft das Nizgoroder Intelligenzblatt, indem es

folgenden Vorfall aus dem Kreise Balachnin mittheilt: Am 26. August besuchten zwei Bauern einen Mönch des Theodorusklosters in seiner Zelle, in der noch zwei andere Klosterbrüder sich befanden. Der Mönch bewirthete die Bauern mit Branntwein und Thee. Nach einiger Zeit äußerte sich einer der Bauern den Mönchen gegenüber, er fürchte sich, so spät Abends den von ihm beabsichtigten Gang nach Gorodez zu machen, da er viel Geld bei sich habe. Die Mönche schafften Rath und befreiten ihn von seiner Sorge; sie löschten das Licht aus, warfen sich auf den Bauer und entrißen ihm sein Taschentuch mit 773 Rubel 16 Kopeken. Der Beraubte schrie, der zweite Bauer legte ebenfalls energisch, aber vergebens Protest ein; die Mönche zerrten den Erleichterten vors Kloster, nahmen ihm seine letzten 60 Kopeken ab und gaben ihm noch einige Pflöcke mit auf den Weg, den er nun, ohne vor Räubern sich fürchten zu müssen, zurücklegen konnte.

Wissen, 6. Nov. Gestern Abend erschloß sich der Ingenieur N. aus C. in einer wahrhaft originellen Weise. Seit Kurzem erst Dirigent eines größeren technischen Etablissements in A. geworden, hatte er sich die Zufriedenheit seines Chefs in hohem Grade erworben. Als Geschoß benutzte er nämlich den Brautring, resp. Verlobungsring, und traf er damit so sicher, daß das Eindringen desselben in das Gehirn seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Natürlich ist eine unglückliche Liebe das Motiv dieser That.

— (Von den Wölfen zerrissen.) Die an Croattien angrenzenden ausgedehnten Gottscheer Waldungen beherbergen Rudel von Wölfen, von denen die Viehherden der benachbarten Ortschaften viel zu leiden haben. Vor Kurzem fiel, wie der „Novice“ geschrieben wird, sogar ein Menschenleben den Bestien zum Opfer. Ein armes Gottscheerweib begab sich aus der Ortschaft Suchen nach dem etwa eine kleine Tagreise entfernten Städtchen Gottschee, in der Hoffnung, sich daselbst für den nahenden Winter ein ausgiebiges Almosen zu erbetteln. Sie schlug den kürzesten Fußpfad ein, welcher durch dichte Urwälder, fern von jeder menschlichen Behausung führt. Die Alte kam längere Zeit nicht nach Hause, doch die Angehörigen ahnten nichts Schlimmes, da sie oft wochenlang auswärts zu weilen pflegte. Eine Woche nach ihrer Abreise, den 17. Oktober d. J., führte ein dringendes Geschäft ihren Schwiegersohn ebenfalls nach Gottschee. Als nun dieser in der Nähe der bestandenen Glashütte den Sötenitzer Wald durchschritt, bot sich ihm ein grauenregendes Bild dar. Es lag nämlich auf dem Waldfpade ein blutbespelter Pelzrock, den er als seiner Schwiegermutter angehörig erkannte. Nicht weit davon lagen ein Paar Stiefel, in denen noch die angestakten Fußknochen steckten, und ein abgerissener, halb zerfressener Frauenkopf. Die unglückliche Bettlerin war von Wölfen überfallen und zerrissen worden.

Räthsel.

Wer als Mann die Erste ist,
Der hätte gern die Zweite;
Doch wer als Weib das Ganze ist,
Wär' selber gern die Zweite.

Telegramme.

Wien, 9. Nov., Nachmittags. In der morgen stattfindenden Sitzung des Bankauschusses wird über die Erhöhung des Zinsfußes der Nationalbank auf 6 $\frac{1}{2}$ pCt. berathen. Die Annahme des Antrags wird für wahrscheinlich gehalten.

Wien, 9. Nov. Graf Beust erhielt gestern Abends ein seine Entlassung genehmigendes kaiserliches Handschreiben. Der Wiedereintritt Hofenwart's in das Cabinet ist nicht unwahrscheinlich.

Paris, 9. Novbr. Der Kriegsminister beschloß, die in Wegfunctionirende französische Mission mit dem 30. Novbr. aufzuheben.

Paris, 9. Nov. Es wird versichert, daß der Umlauf der Banknoten sich gestern auf ungefähr 2300 Millionen beziffert habe. Man glaubt, daß die Bank den Discout nicht erhöhen werde.

Versailles, 9. Nov. Die Regierung bereitet das Budget vor. Man glaubt, daß die Gesamtausgaben in Folge der Zinsen der neuen Schulden die Summe von 2800 Millionen Franken erreichen werden. — Fünfzehn Prozeßsachen werden morgen der Begnadigungscommission unterbreitet werden.

Elbing, 9. Nov. In der hiesigen Fabrik für Eisenbahnbearbeitung haben 2000 Arbeiter wegen Umwandlung der Stägigen Zahlungsfrist des Lohns in vierzehntägige, Strike gemacht.

Dresden, 9. Nov. Das „Dress. J.“ meldet über die Arbeitseinstellungen in Chemnitz: Gestern haben 1500 und heute eine weitere größere Anzahl Metallarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Aussichten für eine friedliche Beilegung des Strike sind für den Augenblick günstig.

Bekanntmachungen.

**Welzheim.
Steckbrief.**

Christian Hinderer von Weimars, welcher am 30. v. M. vom Schultheißen-Amt Kirchentellinswirth wegen Wittels mit Laufpaß nach Haus gewiesen wurde, hier aber nicht eintraf, wird hiemit steckbrieflich verfolgt.

Alter: 20 Jahre, Größe: 5' 7",
Statur: schlank, Gesichtsforn: länglich,
Gesichtsfarbe: gesund, Haare: braun,
Augen: grau, Wangen: halbvoll.
Den 8. November 1871.

**K. Oberamt.
Eisenbach.**

Nevier Schwend.

Brennholz-Verkauf.



Am 20. November von Morgens 9 Uhr im Dohsen in Schwend aus Heppichgehren, Hohenohl, Kirchengberg 7:

9¹/₂ Klafter buchene Scheiter, 3 Klstr. do. Prügel, 114¹/₂ Klstr. Nadelholz-Scheiter, 58³/₄ Kl. Prügel, 67¹/₂ Kl. Abfallholz, 116 Klstr. weißtannene Rinde.

Welzheim.

Von einer Brennerei des Unterlandes ist wieder eine Sendung

Brauntwein

eingetroffen und empfehle ich solchen immaas- und schoppenweise, wie auch guten

Weingeist

und alle Sorten Liqueure zu billigen Preisen.

S. Sobly.

Burgholz.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen: 8 Klafter tannene Prügel und 4 Klafter tannene Rinde.

Gutsbesitzer Freiz.

200 bis 250 Stück

Kraut,

sehr schöne Qualität, hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Ein tüchtiger
Novize
wird gesucht. Jahreslohn 120 fl.
Näheres bei der
Redaktion d. Bl.

Wlüberhausen.

Fahriß-Auktion.



Montag den 13. November Morgens 8 Uhr gegen baare Be-

zahlung:

Betten, Bettladen, Kleiderkästen, Küchekästen, eine Aufsatzkommode, eine Pfeilerkommode, ein Klavier, Sopha, Sessel, Tische, Stühle, Tafeln, Schrauben, zwei Schwarzwälder-Uhren sammt Kästchen, Schaff- und Feldgeschirr durch alle Rubriken, allgemeiner Hausrath.

Johannes Scheiffele.

Burgholz bei Welzheim.

Feiler Farren.



Einen zur Zucht wie zum Schlachten gleich tauglichen Farren (3¹/₂jährig, Falche, ächte Leinthaler Race) hat zu ver-

kaufen

Christian Strohmaier.

Gschwend.

Nächsten
Sonntag den 12. November
Nachmittags 2 Uhr

**Aekrenten-
Versammlung**
im Löwen, wozu freundlich einladen
mehrere Aekrenten.

Welzheim.

Schönen

Bruch-Weis,
2 Pfd. 15 Kr., bei Abnahme von 10 Pfd. pr. Pfd. 7 Kr., sowie

alle Sorten bessere Reis empfiehlt billigst

33

S. Sobly.

Murrhardt.

Bettfedern

empfehl billigt

Friedrich Horn.

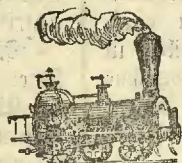
Wöchentlich viermaliger Botengang zwischen Welzheim und Gschwend (Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags). Gef. Aufträge jeder Art wollen in Welzheim der Buchdruckerei, in Gschwend Hrn. Schuhmacher Semet übergeben werden.

Die
**Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei
Schornreuthe-Ravensburg**

empfehl sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn per Schneller 4 Kr. und sichert reelle Bedienung zu. Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

- Wilhelm Aug. Geiß in Welzheim.
- J. Sibler in Laufen.
- Gottfried Kreeb in Gschwend.
- J. Scheuing in Lorch.
- W. Weißmann in Alldorf.

Fahrten-Plan



der Bahnzüge

vom 6. November an

in der Richtung

a) Stuttgart-Nördlingen.

b) Nördlingen-Stuttgart.

Stationen.	Abg.	Kur.-Zug.					Stationen.	Abg.	Mrgs.	Mrgs.	Vorm.	Mittgs.	Nachm.	Abds.
		Mrgs.*	Vorm.	Nachm.	Abends.	Abends.								
Stuttgart	4 45	10 15	1 55	5 40	7 30	Nördlingen	5 45	—	—	11 35	3 40	6 45		
Canstatt	4 55	10 27	2 6	5 49	7 42	Heidenheim	—	—	6 —	12 20	4 10	6 48		
Waldlingen	5 17	10 53	2 31	6 5	8 9									
Winterbach	5 43	11 20	2 59	—	8 37	Nalen	4 40	7 20	8 —	1 18	5 35	8 16		
Schorndorf	5 51	11 30	3 9	6 27	8 47	Eßlingen	4 54	—	8 22	1 33	5 50	8 30		
Wlüberhausen	6 —	11 42	3 20	—	8 59	Mögglingen	5 5	—	8 37	1 45	6 2	8 42		
Waldhausen	6 6	11 50	3 28	—	9 7	Schorndorf	5 12	—	8 47	1 53	6 10	8 49		
Lorch	6 15	12 —	3 38	6 46	9 18	Unteröbblingen	5 27	7 50	9 10	2 5	6 22	9 2		
Ömünd	6 27	12 15	3 52	6 56	9 33	Ömünd	5 31	7 58	9 22	2 12	6 29	9 6		
Unteröbblingen	6 32	12 20	3 57	7 —	9 37	Lorch	5 45	8 10	9 44	2 26	6 44	9 21		
Mögglingen	6 50	12 42	4 19	—	9 59	Waldhausen	5 53	—	9 56	2 34	6 52	9 29		
Eßlingen	6 59	12 52	4 29	—	10 9	Wlüberhausen	6 1	—	10 6	2 41	6 59	9 36		
Nalen	7 12	1 8	4 45	—	10 25	Schorndorf	6 14	8 32	10 28	2 53	7 13	9 48		
nach Heidenheim	7 20	1 18	4 55	7 36	10 35	Winterbach	6 21	—	10 39	3 2	7 21	9 56		
Nördlingen	7 30	1 30	5 35	8 18	—	Waldlingen	6 53	9 —	11 27	3 34	7 53	10 30		
	8 50	3 8	6 25	8 37	—	Canstatt	7 17	9 18	12 5	3 59	8 17	10 52		
						Stuttgart	7 25	9 25	12 18	4 8	8 25	11 —		

*) Beschleunigter Personenzug.